

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheinung:
anßer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
5 kr., ein Monat 85 kr.
Die Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen die Herren:
Haasenstein & Vogler,
Inf.-Exp., Wallfischgasse 10;
oder die Annoncen-Bur.:
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rother & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolfs Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpalet-
tigen Garnitur kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. W., egl. der
Stempelgebühr 50 kr.

Allial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Endhändler; in Schässburg in C. J. Habersang's Endhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolfs Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Endhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endhändler; in Hirsitz bei Herrn M. Haupt, Endhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Endhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse wollest die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 128. Hermannstadt, Montag am 3. Juni 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Juni.

Das entlang der Donau- und Savegrenze von Seite Oesterreich-Ungarns eine größere Truppenansammlung geplant wird, erhellt aus der Thatsache, daß das gemeinsame Kriegsministerium ein Elaborat ausgearbeitet hat, auf Grund dessen die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zur Einrichtung von Schiffs-Ambulanzen auf der Save und Donau aufgefordert werden soll. Die gedachte Gesellschaft wird auf Kosten des gemeinsamen Avaras 7 Oberbau-Schleppes für die Zwecke des Kranken-Transportes adaptiren und die nöthigen Remorqueure beizustellen haben. Die Ausrüstung und Einrichtung der Schleppes wird wahrscheinlich auf der Werke in Budapest erfolgen. — Die Sanitätschefs des Generalcommandos zu Agram und der Militär-Commanden zu Zara, Temesvár und Hermannstadt sind aufgefordert worden, Vorschläge zu hygienischen Maßregeln zu unterbreiten, die sich für den Fall empfehlen würden, als im Hochsommer größere Truppen-Concentrationen in den betreffenden Grenzgebieten stattfinden würden. — Eine soeben erschienene „Instruction zur Conservirung und Bedienung der Mitrailleusen“ überweist diese Geschütze gänzlich der Festungs-Artillerie, so daß deren Verwendung im freien Felde und damit auch die Spannung nunmehr entfallen. — Für den Fall einer partiellen Mobilmachung werden vorderhand keinerlei Beförderungen in der Armee stattfinden, nachdem sich die Mobilisirung vorläufig auf die Ergänzung des Mannschafsthanbes einzelner Truppencorps auf den normirten Kriegszustand beschränken wird und die Aufstellung neuer Abtheilungen, also eine Vermehrung der bestehenden Cadres, nicht in Aussicht genommen ist.

Die friedlichen Zeichen wachsen. Bereits hat sich die Lage so weit geklärt, daß nur ein Streit über den Tag des Zusammentritts und den Ort der Zusammenkunft die heutige Tagesordnung beherrscht, während das Zustandekommen des Congresses selbst als ausgemachte Thatsache betrachtet wird. Ebenso herrscht Streit darüber, ob die deutsche Einladung zum Congress bereits abgegangen ist oder nicht.

Zur Lage wird der „Augsb. N. Ztg.“ aus Wien unterm 28. v. geschrieben: Es wird kaum nöthig sein etwas Wasser in den starken Friedenswein zu schütten und da von Berlin aus erbeten wird. Er findet wohl noch Zeit zum Verdunsten. Bist man so die kategorischen und apodiktischen Telegramme aus der deutschen Reichshauptstadt: Eröffnung des Congresses am 11. Juni, Präsident Fürst Bismarck, Einsetzung eines Redactionscomité, Elaborat, Beschlußfassung, Delimitation in der Türkei, unwillkürlicher Schluß im Herbst — so wird man unwillkürlich an die jüngste Vorlage des Socialisten-Gesetzes im deutschen Reichstage erinnert. Das wurde auch so dictatorial angeordnet, sollte zwischen Thür und Angel erledigt werden, der innere Friede der Gesellschaft in 24 Stunden gerettet sein. Und siehe da, es wurde nichts daraus, das Gesetz von der Schwelle zurückgewiesen und die Reichsregierung zur Ordnung gerufen. Wenn sich nur im Punkte des äußeren, des Weltfriedens nichts ähnliches ereignet! Zwar das geht aus allen einzelnen Indicien deutlich hervor: Rußland kann den neuen Krieg nicht führen, ganz zuverläßig jetzt nicht führen; sein Heerlager ist von Silistria bis San-Stefano ein einziges Spital, die Sterblichkeit ganz abnorm; die Armeen verfallen ohne Krieg im Erdboden. Der Kaiser von Montenegro hat den strengen Befehl erhalten sich nicht zu rühren und seine 23 Bataillone zu Hause zu lassen. Bei Vatum wurden Flintenschüsse zwischen Russen und Türken gewechselt, aber vor einem türkischen Lator zogen sich die Russen artig zurück. Die ruwelsch makedonische Insurrection dehnt sich immer noch aus, und die Russen machen gar nicht einmal

Wien einen Kaufsustrieg im Rhodope-Gebirge zu beginnen. Da taucht der natürlich sehr erwünschte Congress wie ein deus ex machina auf, patronisirt von russenfreundlicher Seite, von einer Potenz die noch jüngst die possidentes als beati pries. Von der possessio wird also jedenfalls einiges herausgegeben, und dafern England nicht aus der Rolle fällt, herzlich viel. Oesterreich aber, welches alles vom Congress erwartet, immer schweig, weil erst dort geredet werden sollte — Oesterreich wird jetzt mit seinem langen Register herausrücken und von England wie von Frankreich secundirt werden. Das Drei-Kaiser-Verhältnis ist defect geworden, plötzlich steht ihm ein für todt gehaltenes „Europa“ gegenüber. Da sich Rußland unfähig gezeigt hat seinen Plan durchzuführen, so soll Friede geschlossen werden. Bis zum Herbst wenigstens Waffenruhe. Die Pariser Ausstellung ist gerettet. Sic vos non vobis. Der Rest aber ist eine einfache Frage zwischen Wollen und Nichtkönnen. Das Nadelöhr ist in Sicht. Der Bienen muß durch, dafern — Europa sich nicht wieder verkehren läßt!

Das Einvernehmen zwischen England und Oesterreich-Ungarn hat nicht allein keinerlei Ab schwächung erfahren, sondern es ist ein noch innigeres geworden. In Wien hat man von allen Forderungen, welche England in Petersburg gestellt, auch von seinen neuesten Forderungen vollständig Kenntnis gehabt und England ist erst dann vorgegangen, als es sich in Uebereinstimmung mit dem Wiener Cabinet wußte, in einer Uebereinstimmung, die indes nur für die Fragen von allgemein europäischem Interesse gesucht und erklärt wurde; umgekehrt hat England ausdrücklich ausgesprochen, daß es in den diesseitigen Forderungen nichts erkenne, was den europäischen Interessen zuwiderlaufe, wohl aber in der Hauptsache diese Forderungen als gleichzeitig im europäischen Interesse begründet erachte. Sobald der Congress vollständig erscheint, dürfte nochmals ein Meinungsaustrausch zwischen den beiden Mächten veranlaßt werden und dürfte nach dem Ergebnis desselben eine Zusammenstellung derjenigen Punkte erfolgen, in welchen eine gegenseitige Unterstützung als angezeigt erscheint.

In Wiener maßgebenden Kreisen wird daran festgehalten, daß der Congress in der Pfingstwoche zusammenzutreten wird. Petersburgische Berichte dementiren auf's entschiedenste, daß der Czar den Grafen Schuwaloff desavouirte; Schuwaloff überreichte in keiner Weise seine Instructionen. Auch verhindern keine meritorischen Schwierigkeiten die Abendung der Congress-einladung; richtig ist dagegen, daß Schuwaloff die Zurückziehung der englischen und russischen Streitkräfte aus der Nähe Konstantinopels anregte. Man meint, daß die Eröffnung des Congresses nicht von der vorherigen Regelung dieser Angelegenheit abhängig gemacht werden wird.

Die „Neue freie Presse“ betont, daß auf dem Congress auch die wirtschaftlichen Fragen werden discutirt werden müssen. Eine wirkliche Ordnung des Orients wird nicht möglich sein, wenn nicht Sicherheit dafür geboten wird, daß die Balkan-Halbinsel dem europäischen Verkehr stets geöffnet bleiben und der Ausbau der Communicationen nach der Levante gesichert wird. Insbesondere muß die Monarchie darauf bedacht sein, das jene Gebiete, die seit jeher ihre Bedürfnisse durch urfremden Gewerbfleiß versorgten, auch fernerhin für unfern Export erhalten bleiben. Der Handelsvertrag mit der Pforte war eine wertvolle Errungenschaft unserer Monarchie, die Früchte desselben dürfen nicht verloren gehen. Schon jetzt ist trotz des provisorischen Vertrages von San Stefano seitens der russischen Verwaltung Vieles veranlaßt worden, was dem klaren Wortlaute des Vertrages der Pforte widerspricht, es wurden Zwischenzölle in einzelnen Häfen und sogar auf der Donau eingeboben. Die österreichisch-ungarische Regierung hat dagegen reclamirt und forderte, daß die russische Verwaltung auch gegenwärtig die Begünstigungen, welche Oesterreich-

Ungarn von der Türkei genießt, für die occupirten Gebiete respectirt. Die russische Regierung soll auch die Zusage ertheilt haben, daß sie dem Wunsche Oesterreich-Ungarns entsprechen werde. Dieses Versprechen erfuhr jedoch eine Einschränkung. Die russische Regierung behauptete nämlich, sie könne nicht für jede Maßregel ihrer Militär-Commandanten verantwortlich gemacht werden, daburch ist das allgemeine Versprechen wieder aufgehoben. Die Regierung wird daher ihre ganze Energie daran setzen, um die handelspolitische Stellung Oesterreich-Ungarns im Orient zu retten. Der österreichische Handelsminister hat einzelne seiner Beamten damit betraut, ihm Referate zu unterbreiten, welche die Sicherung der Donau-Schiffahrt und die handelspolitische Stellung Oesterreich-Ungarns in Rumänien, Serbien, Montenegro, Bosnien und Herzegovina betreffen. Diese Referate werden in positiven Vorschlägen gipfeln und wenn die Anträge der Referenten die Billigung des österreichischen wie des ungarischen Handelsministers gefunden haben, wird Graf Andrássy ersucht werden, die wirtschaftlichen Wünsche Oesterreich-Ungarns auf dem Congress zu betreten.

„Neuter's Office“ meldet: Das Gerücht eines angeblichen Attentats auf den deutschen Kronprinzen entspringt aus dem Versuche einer Anzahl deutscher Socialdemokratien, welche am Sonntag vor der deutschen Botschaft verhindern wollten, daß die deutschen Arbeiter Londons an den deutschen Kronprinzen eine Kopialitäts-Adresse überreichen. Die Socialdemokraten, durch einige Franzosen verstärkt, sangen die Marschlied und riefen: „Nieder mit dem Kronprinzen!“ Schließlich zerstreute die Polizei die Tumultanten. — Der Vertrag über die Befragung der „Cimbria“ wurde russischerseits nicht prolongirt. Das wird jetzt friedlich gedeutet. Die „Cimbria“ kehrt demnach nach Hamburg zurück.

Es ist in Petersburg trotz des ungewöhnlichen Glaubens an den Congress nicht unbemerkt geblieben, daß sich die englischen Hofkreise den Verhandlungen gegenüber sehr kühl verhielten und die Königin Joseph als der Prinz von Wales sich während der kritischen Tage sogar in auffälliger Weise von den politischen Kreisen fernhielten.

Das „Journal de St. Petersburg“ constatirt den Fortschritt der Situation zu Gunsten des Zusammentritts des Congresses und Herstellung einer Verständigung, darauf hinweisend, daß Rußland vor zwei Jahren in derselben Lage gewesen ist, wie Frankreich im Jahre 1859, als es vor dem Ausbruche des Krieges erklärte, thun zu wollen, was es nach demselben zu thun gezwungen sein würde. Auch der Appell Rußlands an Europa verblieb im Jahre 1876 ungehört. Rußland mußte auf eigene Kosten die Unmöglichkeit eines Status quo des Orients nachweisen; heute ist dieser Nachweis geführt, heute kommt es darauf an, die Conflagration entgegenstehender Interessen zu verhindern, welche durch Verhandlungen der Pforte in Bewegung gesetzt wurde; ist dies erreicht, so wäre für das christliche Interesse im Orient und für den europäischen Frieden viel gewonnen. Obgleich angeführt der Kriegs-Partei in Konstantinopel und London noch Reserve notwendig sei, fördere doch Jeder die Verständigung.

Die kretensische National-Verammlung beantwortete bereits die englischen Vorschläge zur Pacification des kretensischen Aufstandes. Die Antwort der Aufständischen auf Englands Proposition, einen Waffenstillstand abzuschließen und Reformen anzunehmen, lautet, daß die Vereinigung Kreta's mit Griechenland die einzige Form zur Lösung der kretensischen Frage sei. Als Vorbedingung für die Fortsetzung der Verhandlungen über den Waffenstillstand wird gefordert, daß dieser nach den Bestimmungen des Völkerrechtes förmlich abgeschlossen werde.

Um den in Folge der Mission Sturzbja's projectirten Ausbau von 60 Kilometer der Predeal-Linie in diesem Jahre beenden zu können, wird verhandelt, die Oesterreichische Staatsbahn, die Société des balinolles (Gonin)

Feuilleton.

Berrufene Leute.

Roman aus dem Französischen.
(5. Fortsetzung.)

„Wenn der Herzog von Tonnay-Saintonge . . .“
Lefevre warf einen fästernen Blick auf den ehemaligen Anwalt.
„Dieser“, sagte er, „kommt später dran.“
Und er fuhr fort:
„Wilt Du noch Andere? Es gibt noch welche, die sich herausuchen, wie an andere gewöhnliche Erdenkinder. Nach Mitternacht kann man sie immer im Irgebin einer Restauration in Gesellschaft einiger Modedivellen treffen; ihr Blick ist unsäht, ihre Zunge schwer, ihre Haltung unsicher. Sie lauschen miteinander und scheuen sich nicht, Lärm zu machen und mit dem Ellbogen Alles umzustößen. Es ist dies eine vortreffliche Gelegenheit, um einen Streit zu provociren, Karten auszutauschen und ein Duell in Scene zu setzen . . .“
„Sonderbares Mittel.“
„Am nächsten Tage bemächtigen sich von beiden Seiten die Zeugen des Feldes. Wenzelbosus finden statt. Ob die Sache geordnet wird, oder ob ihr ein Degenstoß folgt, jedenfalls hat eine Auswechslung von Karten, eine Zusammenkunft stattgefunden, nach welcher man, anfangs etwas schüchtern, Stellung nehmen kann in den Verbindungen dieser Herren. Sie können dann nicht mehr Zehen, der eines Tages ihr Gegner war, besauniren oder geringschätzig behandeln. Jetzt erübrigt nur noch eine Klasse der Pariser Gesellschaft, eine Klasse, die uns ebenso scharf ist, wie allen Anderen, die Schriftsteller, die Journalisten . . .“
„Die Künstler.“
„O! diese sind nicht gefährlich. Die größten Künstler wollen vor

Allem gute, gemüthliche Menschen sein. Aber die Zeitungsmenschen sind zu fürchten; sie sind nie zu entwaffnen.“

„Wie! diese Händler mit Papier und Tinte . . .“
„Sie haben Federn, welche tödten, und ihr Schweigen ist nicht zu erkaufen; man kann sie nur durch Mittel gewinnen, mit welchen ich Dich bekannt machen und die wir auch anwenden werden. Die Gesellschaft will nicht, daß Menschen unseres Schlages ihr angehören; nun wohl, so muß die Gesellschaft uns gehören.“
Lefevre wurde einen Augenblick nachdenklich.
„Paß!“ rief er, „man kann auf verschiedene Weise über die Alpen gehen!“

VII.

Der Lärm der Vorhaus-Glocke unterbrach Lefevre.
„Ein Client!“ rief er ironisch.
„Ich habe noch nicht mehr als zwei oder drei arme Teufel und einen römischen Grafen verheiratet und dennoch, sieh, wie diese Bücher geordnet sind.“ Er reichte Lefevre ein Register, welches jener durchblätterte.
„Mein Herr“, rief eine alte Dienerin durch die halbgeöffnete Thür, „es ist ein junger Mann draußen, der Sie zu sprechen wünscht; hier ist seine Karte.“
„In der That! seine Karte“, rief Dutrait, „denn es ist ein Treff-Aß.“
„Und was ist darauf, wenn man sie unwendet?“ frug Lefevre.
„Es ist ein Name mit Bleistift darauf geschrieben . . .“
Dutrait las den Namen und die Karte in die Tasche steckend, sagte er: „Ersuchen Sie ihn, zu warten.“
„Störe ich Dich?“ frug Lefevre.
„Nein, es ist nichts Wichtiges . . . Setze Deine Prüfung fort.“
Die Bücher des ehemaligen Advocaten waren in der That wunderbar geführt. Es war darin ein Register der Witwen, der Töchter von bürgerlicher Geburt, der Töchter des Adels. Alter, Vermögen waren in runden Ziffern angegeben und vervollständigt durch eine genaue Beschreibung der

Personen. Die Farbe der Haare, ihre Beschaffenheit, die Körperverhältnisse, das Maß der Hände und Füße, Alles stand sich darin.

„Das ist bewundernswürdig“, sagte Lefevre, sich erhebend. Und er fügte hinzu: „Ich überlasse Dich Deinen Geschäften. Auf baldiges Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“ erwiderte Dutrait.
Kaum war der Professor der Geschichte weggegangen, so ließ die Magd den Fremden eintreten.

„Guten Tag, mein lieber Rouhaut“, sagte Dutrait; „bringen Sie mir eine gute Nachricht?“

„Vielleicht.“

Der Neugekommene war ein Mann von dreißig bis zweiunddreißig Jahren, ohne Gesichtsausdruck und ohne Charakter, von niederer Statur, kleiner dicker Figur und sein Mund glich einem Weisfessel. Seine Kleidung trug die Zeichen des Glends an sich. Ein glänzender Paletot, besetzt, von einer unbestimmten Farbe; das Beinleid blähte sich an den Knien auf und war am unteren Rande ausgefranst; in der Hand hielt er einen unbeschreiblich schmerzigen Hut.

„Was haben Sie seit unserer letzten Zusammenkunft gemacht“, frug Dutrait, indem er Rouhaut einen Stuhl anbot.

„Ach, alle meine Versuche, dem alten Rouhaut Geld zu entreißen, sind bis jetzt nutzlos geblieben; aber wenn ich Sie besuche, so gibt es etwas zu thun. Sie wissen, daß Joseph Rouhaut, mein Vater, im Besitze eines Vermögens von drei Millionen ist.“

„Drei Millionen!“ hauchte Dutrait und seine grauen Augen leuchteten unheimlich.

„Und trotz alledem überließ er mich stets einem peinigenden Glend. Ich bin zweiunddreißig Jahre alt und dieser dreifache Millionär gibt mir monatlich 100 Francs. Ich machte Schulden, so lange und so viel ich konnte, aber mein ganzer Credit ist seit langer Zeit erschöpft. Ich weiß nicht, was ich thun soll; und wozu übrigens arbeiten, wenn man ein großes Vermögen in Aussicht hat? Ich werde von meinen Gläubigern gedrängt, bin gekleidet wie ein Contremarchand, und ich weiß sehr gut,

und der ehemalige Generaldirector der rumänischen Bahnen, Guislow, Sturza ist von Wien und Budapest in Bukarest eingetroffen; der Anschluss bei Berciorova, sowie der Ausbau der Predeal-Linie wird bereits in nächster Zeit beginnen. Der Bau der Strecke von Ploesti zur siebenbürgischen Grenze wurde dem nächsten Jahre vorbehalten, weil dort sehr viele Kunstbauten, insbesondere Tunnel, erforderlich sind. — Am 27. Mai erfolgte die Uebergabe einer neuen Note Cogalniceano's an den russischen Agenten in Bukarest, Baron Stuart; dieselbe erneuert den Protest gegen die russische militärische Occupation Rumäniens und klagt unter Anführung einzelner Fälle lebhaft über das Verhalten der russischen Occupations-Truppen. — Von rumänischer Seite werden außerordentliche Anstrengungen gemacht; die Aushebung eines neuen Contingents von 24.000 Mann ist im vollsten Zuge; aus dem Auslande treffen fortwährend Waffenlieferungen ein; alle Urlauber und Reservisten sind vollständig bei ihren Corps.

Uebrig noch Abschluß der Voruntersuchung über die Revolte im Tcheragan-Palaste wird für die Teilnehmer an derselben ein eigener Gerichtshof in Konstantinopel zusammengestellt werden. — Ueber die bei Mitrowiza zusammengezogenen Truppentheile wird Hasis Pascha das Commando führen. Mahmud Damad Pascha, der neue Kriegsminister, begab sich am 1. d. nach San Stefano, um hier mit General Tolstoj wegen der zu ziehenden Demarcationslinie zu conferiren.

Die Wiederherstellung des Großvezirs als solches ist eine Concession an die von dem Scheit-ul-Islam geführte Partei, dagegen die Ernennung des Großvezirs in der Person Mehmed Ruschids ein Zugeständniß an die Mitschaitisten.

Der Generalpostmeister der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Key, richtete eine Zuschrift an die Bevölkerung der Südstaaten, worin er erklärte, daß eine Bewegung zum Sturze Hayes' um den Preis eines blutigen Bürgerkrieges gelingen könnte; er hofft, daß die Leiter der Bewegung im Süden keine Unterstützung finden.

Inland.

Hermannstadt, 2. Juni. (Aus rumänischen Blättern.) Der „Telegrafulu Romanu“ vom 1. Juni veröffentlicht an der Spitze seines Blattes einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Der Triumph des Dichters Alexandri“. In diesem heißt es: Das Romanenthum hat abermals einen neuen, großartigen und unvergleichlichen Triumph errungen durch den ersten unter allen seinen Dichtern, durch Herrn Basilus Alexandri. Nachdem die „Presse“ aus Bukarest so glücklich war, zuerst die Welt von diesem großen Ereignisse in Kenntniß zu setzen, so gereicht es uns zur Befriedigung, das zu reproduciren, was sie an der Spitze des Blattes vom 29. Mai schreibt. Nun folgt der Artikel der Bukarester „Presse“, aus welchem hervorgeht, daß in Montpellier in Frankreich ein literarischer Wettkampf zwischen den poetischen Genies des lateinischen Volkstammes um den Preis stattgefunden hat, welchen die Gesellschaft der rumänischen Sprachen für den Verfasser des schönsten Gesanges des lateinischen Volkstammes ausgeschrieben hat und dieser Preis wurde von den Preisrichtern in Montpellier dem großen rumänischen Dichter Alexandri für seinen Gesang des lateinischen Volkstammes zuerkannt. Dieser Gesang lautet in deutscher ungebundener Uebersetzung: Die lateinische Race (gintae) ist die Königin unter den großen Stämmen der Welt. Sie trägt an der Stirne einen göttlichen Stern, leuchtend durch Jahrhunderte hindurch. Ein großartiges Streben nach Vorwärts leitet ihre Schritte. Sie schreitet einher an der Spitze anderer Völker und Licht folgt ihren Spuren. Lateinische Race, o du Jungfrau mit dem süßen, bewältigenden Zauber! Es beugt sich der Fremde deinen Pfaden und sinkt vor dir in das Rausch mit Sehnsucht. Schön, voll Leben und lächelnd unter heiterem Himmel und in warmen Lüften spiegelt sie sich in der glänzenden Sonne und badet sich in einem Meer von Smaragd. Die lateinische Race hat Theil an den Schätzen der Erde und theilt diese sehr gern mit ihren Schwägern; aber sie ist sprechlich in ihrem Zorn, wenn sie mit ihrem bescheidenen Arm loskämpft gegen graue Tyrannen und kämpft für ihre Ehre.

Wenn am Tage des letzten Gerichtes im Himmel Gott gegenüber an den lateinischen Volkstamm die Frage gerichtet werden wird: Was hast du vollbracht auf dieser Erde? dann wird er laut und mit fester Stimme antworten: O Herr, so lange ich in dieser Welt war, in den Augen voll Deiner Bewunderung, habe ich Dich repräsentirt. Der Preis besteht in einem großen silbernen Vocale. Die Jury, welche in Montpellier dem Dichter Alexandri einstimmig den Preis zuerkannte, bestand aus den Herren: de Mirival, Tourtoulon, Quintana, Obedenaru und Ascoli.

Bistritz, 30. Mai. (Orig.-Corr.) Es ist hier gestern die Nachricht eingelangt, daß abermals die sogenannte Horvath'sche Linie, welche von einer Gubernial-Commission als provisorische Grenzlinie zwischen den Gemarkungen mehrerer Nagoder rumänischen und Bistritzer sächsischen Ortsschaften gezogen, und auch vom allerhöchsten Orte bestätigt wurde, von zahlreichen Bewohnern der zum Nagoder Bezirke gehörigen Gemeinde Neposch bewaffnet überschritten, und auf die zur Bewachung der Linie aufgestellten Wache und Gensdarmen an 30 Schuß abgefeuert wurden, so daß sich diese vor der Uebermacht zurückziehen und von der Nagoder Gensdarmrie Verstärkung an sich ziehen mußten. Sonach wurden die Neposcher zurückgedrängt, bis in ihre Ortsschaft verfolgt, daselbst Hausdurchsuchungen gehalten, jedoch bloß bei einem Einwohner ein Gewehr gefunden, an welchem Spuren eines kürzlich stattgefundenen Gebrauchs

daß, beglinge ich die Ungeschicklichkeit, mich einsperren zu lassen, dies für lange Zeit wäre.“

„Wie alt ist Ihr Vater?“ fragte Duitrait.

„Dreißundsechzig Jahre, aber er kann noch ganz gut siebenundzwanzig Jahre leben.“

„Und woher schreibt sich sein Vermögen!“

„Es heißt, daß er National-Güter gekauft habe, unter welchen sich eine Kirche befand, die er wieder sehr theuer verkaufte. Er wußte sich gewinnbringende Geschäfte herauszuwühlern und war stets mehr Jude, als Jakob.“

„Wohlan! Gehen wir zu dem Geschäfte über, das Sie hierher führten.“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Lehrer: (wiederholend) „Also der liebe Gott ist allgegenwärtig: d. h. er ist überall, in jedem Raume, den wir uns nur denken können. Nun, Fritz, siehst du den liebe Gott auch, was bei Euch am Dachboden vorgeht?“ Fritz: „Ja.“ Lehrer: „Karl, auch bei Euch im Keller?“ Karl: „Nein!“ Lehrer: „Warum denn nicht? Gott ist ja überall!“ Karl: (naiv) „Weil wir gar keinen Keller haben!“

Zahlreiche hervorragende Mitglieder eines Vereines erklärten, daß sie in Folge der lächerlichen Ambition ihres total unfähigen Vicepräsidenten vom Vereine ausgetreten. Der Herr Vicepräsident, indignirt über dieses Vorhaben der Mitglieder, drückte seine Entrüstung mit den Worten aus: „Wohin die Herren austreten! Wenn ich auch selber verbleibe, werde ich dennoch Vicepräsident sein und den Vereinen erhalten.“

„Worin unterscheiden sich Madame von einer Uhr?“ fragte ein Föhling einst die berühmte Frau von Pompadour. — „Si donc“, erwiderte diese indignirt, „wie können Sie mich zu einer Uhr vergleichen?“ — „Ganz gut“, war die ebenso höfliche als geistreiche Antwort, „denn eine Uhr zeigt die Stunden an, und in Ihrer Gesellschaft, Madame, vergeht man die Stunden.“

kenntlich waren; Verwundete wurden in Neposch keine vorgefunden, obwohl auch die Gensdarmrie, als auf sie gefeuert wurde, die Schüsse erwiderte; die Verwundeten dürften wohl verstorben sein.

Nachdem dies seit nicht zu langer Zeit der zweite Fall ist, wo rumänische Gemeinden sich sogar an der Gensdarmrie vergreifen, indem im vorigen Jahre zahlreiche Einwohner der Gemeinde Berlad eine Gensdarmrie-Patrouille, welche bei der beabsichtigten Entreibung einer auf fremdem Hattet weidenden Verladers Schafherde Assistenten leitete, bewaffnet angriffen, wobei die Gensdarmen, obwohl sie von ihren Waffen Gebrauch machten, mehrere der Angreifer mit den Bajonetten verwundeten und einen erschossen, endlich doch der Uebermacht erlagen und schwer verwundet am Plage liegen blieben, so kann es nur gebilligt werden, daß die hiesige Comitatsbehörde diesmal die Absendung und Einquartierung von Militär nach Neposch veranlaßte, denn bloß auf diese Weise kann das Ansehen und die Autorität der Behörden aufrecht erhalten und derartigen gewaltthätigen Leuten in nachdrücklicher Weise gezeigt werden, daß wir uns hier in einem Rechts- und Culturstaate befinden und die Zeiten des Faustrechts vorüber sind. Die gerichtliche Untersuchung des Falles dürfte auch bereits im Zuge sein.

S. P. B u o p e s t, 1. Juni. Die englisch-russische Vorverständigung, welche die Einberufung eines Congresses ermöglicht hat, ist, wie man heute bestätigt, in der That auf Grund eines Compromisses in der bekannten Formfrage zu Stande gekommen. Wenn man meldet, Rußland werde den ganzen Vertrag von San Stefano dem Congresse vorlegen, so ist dies nicht correct. Das russische Cabinet hat diese Forderung vielmehr fallen gelassen und sich damit begnügt, daß Rußland die feierliche Verpflichtung übernahm, sowohl, wie die Formel lautet, „die Discussion sämtlicher Punkte des Präliminarvertrages in keiner Weise zu behindern, als auch den Zusammenhang der früheren, rechtlich noch nicht abgeänderten Verträge mit den neugeschaffenen Thatsachen erörtern zu lassen.“ Auf solche Weise wird der ganze Stefano-Vertrag und werden sogar die alten Verträge vom Congresse behandelt werden, während doch die russische Empfindlichkeit geschont worden ist. Was hier und da von einer „Garantie“ Deutschlands für die freie Discussion gesprochen wird, kann sich nach einer officiellen Andeutung höchstens auf „moralische Bürgschaften“ beziehen. Erwähnenswerth erscheint, daß die österreichischen Officiere jetzt betonen, nur die Vermittelung des Fürsten Bismarck habe die colossalen Friedenshindernisse aus dem Wege geräumt. Auch verdient hervorgehoben zu werden, daß die noch vor Kurzem bemerkbar gewesene österreichische Mißstimmung plötzlich verschwunden ist. Man erinnert sich, daß Deutschland eine Schädigung Österreichs nicht zulassen mag, daß noch in der deutschen Reichstagsitzung vom 19. Februar d. J. darauf bezügliche Aeußerungen in bestimmter Form laut geworden sind. Auf Deutschlands Hilfe bauend, seien in der sicherer Erwartung, daß das „europäische Mandat“ zur Herstellung der Ordnung in unseren Nachbargebieten nicht ausbleiben werde, ist man in Wien neuerdings ziemlich beruhigt. Gleichwohl findet Graf Andrassy den besten Grund für seine Creditforderung in dem Umstande, daß die englisch-russische Auseinandersetzung zunächst die diese beiden Staaten ausschließlich verührenden Fragen in sich faßt, und so wird man ihm auch die Bedeutung der 60 Millionen trotz Congreß und Friedensaussichten nicht vorenthalten können.

Wien 31. Mai. Die hiesigen Blätter sind von den gestrigen Erklärungen des Grafen Andrassy besetzt und halten die Aufklarungen für sehr weitgehend und bedeutsam.

In der gestrigen Sitzung des Ausschusses für Aeußeres der ungarischen Delegation war auf Anregung des Grafen Szecsen auch eine längere Discussion über die officiële Presse. Baron Hoffmann gab die Aufklärung, daß subventionirte officiële Blätter nicht erzipiren, daß vielmehr gut-unterrichtete Correspondenten von den betreffenden Redactionen beuer bezahlt werden, er (Baron Hoffmann) aber stets bereit sei, ihn auszuführende Journalisten über Thatsachen, soweit dies thunlich, gleichmäßig authentisch zu informieren; was die Herren damit machen, dafür sei er nicht verantwortlich. Auf Anregung Szecsen's wurde zugestimmt, daß beim Staatsarchiv auch ein Ungar angestellt wird, um das historische Material zu verwahren. — Finanzminister Szell kehrt am Sonntag hieher zurück.

Russland.

Berlin, 30. Mai. Von Seite Deutschlands sind die Einladungen zur Conferenz heute ergangen. Fürst Bismarck's Amtswohnung wird für die Conferenz-Sitzungen in Bereitschaft gesetzt. Auch einzelne Vorträge sind der Conferenz überlassen. — Die Panzerfahrts-„Preußen“, „König Wilhelm“ und „Großer Kurfürst“ sind gestern Abends von Wilhelmshafen nach Plymouth abgegangen, das Aoiioschiff „Falt“ folgt nach. Das Geschwader geht von Plymouth voraussichtlich nach Gibraltar ab.

Paris, 30. Mai. Die Voltairre-Feier ist glänzend ausgefallen. Das Gaité-Theater war überfüllt. Alles, was Paris an Celebritäten hat, insofern sie zu den Republikanern gehören, war auf der Bühne. Die Reden von Spuller und Deschanel gaben Anlaß zu großartigen Ovationen. Victor Hugo, bei seinem Erscheinen mit dem Rufe empfangen: „Vive Victor Hugo!“ antwortete: „Vive la république“. In seiner Zeitrede geisterte er den Napoleonismus aus und nannte Napoleon einen Völkerverderber. Er jagte wörtlich: Vor dem Ewigem verändert man nicht die Erscheinung des Mörders, indem man ihm eine Krone auf das Haupt setzt! worauf eine scharfe, rauschende Demonstration erfolgte. Zum Schluß wurde für die Familien politischer Häftlinge gesammelt.

Die Voltairre-Feier fand gleichzeitig im Cirque-Américain und im Gaité-Theater statt. Spuller hielt eine Rede über die politische Bedeutung des Festes. Die Republik müsse vor Allem die Ruhe wahren, daher das Fest nicht öffentlich sei. Dann sprach Deschanel. Er sagte unter Anderem: Man fragt Voltairre an, die Jungfrau von Orleans verlobt zu haben; ich aber frage: Wer hat sie verlobt? Victor Hugo schilderte Voltairre als Menschenfreund und Apostel des Friedens. In allen Kirchen wurden Predigten gegen Voltairre angeordnet. Bei der Statue der Jungfrau von Orleans wurden feierliche Manifestationen versucht.

Paris, 31. Mai. Bei Gelegenheit der Voltairre-Feier brandmarkt Victor Hugo den Krieg und sagte: ein wahres Schlachtfeld sei heute dasjenige, welches Frankreich in der Weltausstellung vorführt. (Lebhafter Beifall.) Die Feier verlief ohne irgend welchen Zwischenfall.

London, 31. Mai. Die Regierung hat der Familie des verstorbenen Lord J. Russell das Vergütungs auf Staatskosten in der Westminster-Abtei angeboten, wozu beide Häuser des Parlaments eingeladen wurden.

Petersburg, 30. Mai. Die Blätter, besonders „Golos“ und „Herold“, fahren fort, vor Ueberschätzung der friedlichen Nachrichten zu warnen, sich gegen weitergehende russische Zugeständnisse auszusprechen und England in Betreff seiner Verhältnissen feindseliger Hintergedanken zu zeihen.

London, 31. Mai. Nach einer Extra-Ausgabe des „Globe“ wäre Grund vorhanden, zu glauben, daß der Zusammentritt des Congresses endgültig beschlossen und die Regierungen von England und Rußland zu einem Einvernehmen über folgende Punkte gelangt seien, die der Entscheidung des Congresses unterworfen werden: 1. Die Herstellung zweier bulgarischer Provinzen; einer nördlich des Balkans unter einem Fürsten, und einer andern südlich, jedoch das Aegeische Meer nicht berührend, mit einem christlichen Gouverneur an der Spitze und einer der englischen Colonien ähnlich eingerichteten Regierung; der Congreß bestimmt den Namen der letzten Provinz. 2. Die türkischen Truppen räumen die letzte Provinz und werden nicht dahin zurückkehren. 3. England bedauert

die Retrocession Bessarabiens, tritt derselben aber nicht entgegen. 4. England behält sich das Recht vor, auf dem Congresse internationale Abmachungen betreffs der Donau zu discutiren. 5. England betrachtet den Besitz Batums nicht als Grund zu feindseligem Einschreiten; Rußland verpflichtet aber, seine Grenzen in Asien nicht weiter vorzurücken. 6. Rußland tritt auf Englands Ersuchen Bojazid an die Türkei, diese aber dafür die Provinz Kotor an Persien ab. 7. Rußland verspricht, die Geldentschädigung als Mittelst Gebietet zu decken, noch sich in Englands Ansprüche als Gütebeweiser der Türkei zu mischen; der Congreß wird die Zahlungsfrage discutiren. 8. Der Congreß trifft Vorkehrungen, um Epirus, Thessalien und andere griechische Provinzen der Türkei zu reorganisiren. 9. Rußland erklärt sich einverstanden, daß bezüglich der Daranelle-Durchfahrt der status quo aufrecht bleibe. 10. England schlägt dem Congresse vor, daß Europa Bulgarien reorganisire und europäische; es wird die Occupation Bulgariens durch Rußland und den Durchmarsch der russischen Truppen durch Rumänien zur Discussion bringen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Juni.

(Postalisches.) Die k. ung. Postdirection bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß auf Grund des Erlasses des hohen Handelsministeriums vom 30. Mai 3. 12341 die zwischen Hermannstadt und Rothenturm wöchentlich zweimal verkehrende Postbothenfahrt vom 1. Juni l. J. an wöchentlich viermal in folgender Ordnung verkehren wird: Abfahrt von Hermannstadt an jedem Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag um 11 Uhr Vormittag; Ankunft in Rothenturm 2 Uhr 45 Minuten Nachmittags; — Rückfahrt von Rothenturm an denselben Tagen um 3 Uhr Mittags; — Ankunft in Hermannstadt um 6 Uhr 45 Minuten Abends. — Seine Excellenz der Herr Militär-Commandant F. W. Baron Ringelsheim ist gestern von seiner Urlaubsreise hieher zurückgekehrt.

(Todesfall.) Franz Kupprich, Gutmacher, ist am 1. d. im 75. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet heute Nachmittags 3 Uhr statt.

(Die Viehseuche in Schellenberg.) Nach dem Bericht vom 2. d. Abends sind: neu erkrankt 1 Stück, gefallen 9 Stück, Krankenstand 79 Stück, in der Besehung befindlich 24 Stück.

In Fogaras erscheint seit gestern unter dem Titel „Fogaras“ ein autographisches Wochenblatt. Aus der uns vorliegenden Pränumerations-Einladung, welche gleichfalls autographirt ist, ist der Name des Redacteurs nicht ersichtlich.

(Selbstmord.) Am 31. Mai hat sich in Kronstadt im Wirthshaus „Zur goldenen Sonne“ ein italienischer Subunternehmer beim Eisenbahnbau, Namens Bricca, mittelst eines Revolvers erschossen. — Dem „Melet“ zufolge wird „Galadas“ nicht eingehen, sondern statt in Torda in Karlsburg erscheinen.

(Die Blajendorfer Feier.) Die „Gazeta Transilvaniei“ theilt zwei Briefe, den einen aus Blajendorf, den andern aus Hermannstadt mit, in denen beschrieben wird, auf welche Weise von der rumänischen jugendlichen Jugend die Jahresfeier der am 15. Mai 1848 in Blajendorf abgehaltenen Volksversammlung hieher begangen wurde. Im Blajendorfer Briefe wird gesagt, daß, nachdem die Feier dieses Tages in Folge einer Regierungs-Verordnung verboten ist, die Jugend sich darauf beschränken mußte, neben dem Kreuz, das auf dem Berge am rechten Ufer der großen Kofel und neben dem „Denkmal der Leiden“, der auf dem „Freiheitsfeld“ sich befindet, zwei nationale Fahnen aufzuführen und indem sie um ein Feuer herumtanzte, Lebehoch-Rufe auf die ausgezeichneten Männer der rumänischen Nation auszubringen. Der Schreiber drückt dann seine Verwunderung darüber aus, daß es der Blajendorfer Jug nicht ohne diesen Tag zu feiern, sondern selbst auch Bälle für wohnortliche Zwede und Majalis abzuhalten unterlag (?) ist, während dies anderwärts noch überall erlaubt sei und schließt damit, daß es leichter wäre, die Scene vom Firmament herabzureißen, als aus den Herzen der Rumänen das Andenken jenes glorreichen Tages zu verwischen. In Hermannstadt veranstalteten an diesem Tage drei Redaktörer einen, mit einer Dilettanten-Vorstellung verbundenen gewöhnlichen Ball, der bis in die späte Nacht hinein währte.

Ueber die Grenzbestigungsarbeiten bringt „Nemere“ ausführliche Berichte. Im Diozer Paß arbeiteten bereits am 20. v. M. mehr als 600 Arbeiter; beim Bodzauer Paß arbeiteten am 24. v. M. 128 Militäre und 240 Civil-Arbeiter; die Zahl der Letzteren wird auf 700 gebracht; die jenwärts des Bodzupasses aufgestellte rumänische Grenzwachmannschaft ist von den Russen etwa 1/2 Meile entfernt und versteht sich mit einem Stock in der Hand ihren Dienst; mit unablässiger Energie wird auch der Törzburger-Paß besetzt; daselbst arbeiten 600 Menschen, während 40 Wagen fortwährend Material zuführen; selbst an Sonntag und Feiertagen wird an den Bestigungsarbeiten emsig gearbeitet; die im Törzburger Paß in drei neuangelegten Redouten postirten Kanonen tragen bis zur rumänischen Grenze und beherrschen das Terrain bis zum Fuße des Bucses und Königssteins.

Dem „Magyar Hirlap“ wird aus Esik-Szereda geschrieben: Die Ausführung der Vertheidigungswerte ist in den Pässen Tölgy, Gyimes und Uz im vollen Zuge. In jedem dieser Pässe befinden sich bereits 72 Infanterie-Banonen und 35 Gnießsoldaten; außerdem arbeiten in jedem Paß täglich 1000 bis 2000 Menschen gegen 80 k. Tagelöhner. Die Arbeitskräfte stellt die politische Behörde zur Verfügung; im Gyimeser Paß arbeiten sogar 2400 Handarbeiter, am 23. Mai langten aus Hermannstadt 62 Mittercentner Schanzgeschützen an; im Gyimeser Paß sind die Bestigungsarbeiten beendet und mit 24 Kanonen armirt worden. Jetzt wird an dem Plane gearbeitet, sämtliche Pässe der Esik durch eine Straße zu verbinden; dieselbe soll 9 Meile breit sein; sowohl die Anlage dieser wichtigen Verbindungsstraße als auch die Bestigung der Esiker Pässe dürfte einen Gesamtaufwand von 120 bis 150,000 fl. erheischen.

(Die Mäuse als Lebensretterinnen.) Es gibt viele Frauen, die vor Mäusen und ähnlichen Thieren, selbst vor Frohen eine unüberwindliche Scheu hegen, und bei dem Anblick solcher Thiere, oder nur bei einem Geräusch, das deren Anwesenheit vermuthen läßt, schleunigst das Hafenpanier ergreifen. Zu diesen Damen zählt auch die Witwe H. geborene R., die in Budapest in ihrer in der Waggasse gelegenen Wohnung am 29. v. M. plötzlich durch ein Rascheln aufgeschreckt wurde, das ihr die unmittelbare Nähe der so sehr gefürchteten Mäuse zu verkündeten schien. Mit einem lauten Aufschrei sprang Frau H. aus dem Bette und eilte aus dem Zimmer. In selben Moment stürzte der Pfand mit lautem Getöse ein, und zertrümmerte das eben verlassene Lager. So hatte diesmal eine sonst übertriebene Furcht der fraglichen Dame das Leben gerettet.

(Russische Deserteur.) Aus Kaschau, 29. v. M. schreibt man: Die russische Deserteur begannen bei uns eine Landplage zu werden. Gestern stand wieder ein solches Individuum, des Diebstahls angeklagt, vor dem Stadthauptmanne. Dagegen sein Vergehen ein unbedeutendes ist, hat doch der Mann, ihn aufs strengste zu bestrafen, nur die einzige Gnade ihm zu erweisen, ihn der russischen Regierung nicht auszuliefern, da er in diesem Falle erschossen wird.

(Eine zehnjährige Wittstellerin.) In der letzten Session der Kreisler-Gesamtheit wurde ein gewisser Anton Seckel wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt. Die zehnjährige Widoche Seckel, Tochter einer angesehenen Familie, wandte sich nun mit einer

Bistritz
Todesfall
Mädchen
Freiwillig
Beschreibung
dem Fr
um Gen
bemerkte
dem St
— Es
Mädchen
Angelegen
Mai be
passirte
sind ein
wurde i
Dampfer
gerichtet
jammen
im Bor
„Curju
achtzehn
Weiter
mouth
sammen
erachtet
es geht
Zahl de
gangene
Mai a
„Großer
effectiver
per St
Krupp
Panzern
Wanzern
und ad
Krupp
unterge
Diese S
Esca d
Kosjoda
„Pomer
Eisen er
surchbar
die der
ihrer W
der engl
von D
küssen,
proben
In eine
welcher
auf die
wird ein
Attentat
schen M
erschient
schürten
nen zum
nig sein
Friedrich
gab die
Unglück
rachen;
ten Cox
Glauben
bestrafen
den.“
F. tenst
responde
ner Ver
Mac M
Präsident
ren des
Küche, a
Entreme
General
spät
herzog
sommen
Sedan-G
nehmen.
man der
die uner
sich neu
in Köln
der Mon
hundert
stündig
Ansticht
braunter
nun auf
Wunde
kaffe im
Kreiter,
und stell
schattene
innere F
und über
Kreiter
Wondreg
mit Hüg
wöhnliche
kleinere
den Jahr
sich u
stehung
Wahrsch
Niederref
wie auch

en. 4. Eng- nationale Ab- etrachtet den ; Rußland 6. Rußland die Provinz digung nicht e als Gläu- ahlungsfrage , Theßalien 9. Rußland chfahrt der se vor, daß Occupation en Truppen

Bischof an den Kaiser, in der sie den Monarchen um Nachsicht der Todesstrafe für den Delinquenten bat. Vor einigen Tagen erhielt das Präsidium vom Kaiser l. l. Landesgerichte folgenden Bescheid: „An Fraulein Eodra Caroli, Schülern der vierten Classe in Triest. In Folge des Beschlusses des l. l. Justizministeriums, vdo. Wien, den 9. Mai, wird dem Fraulein Eodra Caroli das mitfolgende, von ihr eingebrachte Gesuch um Gewährung der allerböchsten Gnade für Anton Streckal mit dem Bemerkten zurückgestellt, daß mit allerhöchster Entschliezung vom 27. v. M. dem Streckal die Todesstrafe nachgesehen wurde.“ (Folgt die Unterschrift.) — Es dürfte dies wohl der erste Fall sein, daß einem zehnjährigen Mädchen ein gerichtlicher Bescheid und noch dazu in einer so wichtigen Angelegenheit mittheilt wurde.

— (Großer Unglücksfall.) Aus Dover wird unterm 31. Mai berichtet: „Meuter's Office“ meldet: Heute um 8. Uhr 45 Minuten passirten drei deutsche Panzerschiffe Dover; bei Folkestone angekommen fand ein Zusammenstoß zwischen zweien der Panzerschiffe statt; das eine wurde in den Grund gebohrt, das andere schwer beschädigt; mehrere Dampfer sind zur Hilfe herbeigeeilt. — Das in Grund gebohrte Panzerschiff war der „Gros Curjur“, der vier Minuten nach dem Zusammenstoß sammt dem Schiffe „König Wilhelm“ sank; letzterer wurde im Vordertheile unter der Wasserlinie arg beschädigt. An Bord des „Curjur“ sollen vierhundert Mann gewesen sein, von welchen nur achtzehn gerettet wurden. Zur Zeit des Zusammenstoßes war das Wetter schon, die See ruhig. — Die Kommandant beorderte aus Portsmouth und Cherbourg Schiffe zur Beistandleistung.

Aus Berlin wird vom selben Tage gemeldet: Bei dem Zusammenstoß der deutschen Panzerschiffe sind 23 Officiere und 160 Mann gerettet worden; das Schiff „König Wilhelm“ wurde schwer beschädigt, es geht nach Portsmouth; nach amtlichen Nachrichten beziffert sich die Zahl der Ertrunkenen auf 300, die der Geretteten auf 200 Mann.

— Ueber die Bestimmung der Schiffe, darunter des zugrunde gegangenen „Großer Kurjur“ liegt folgender Bericht vor: Die am 30. Mai aus Wilhelmshafen ausgefahrenen Panzerregatten „Preußen“ und „Großer Kurjur“, mit je 6663 Tonnen Displacement und 10,800 Pfund Schießpulver, einer Fahrgewindigkeit von 14 1/2 Seemeilen per Stunde, haben eine Bestandung von je vier 26cm. und zwei 17cm. Krupp'schen Geschützen, die letzteren befinden sich in zwei gepanzerten Thürmen, während die letzteren am Bug und Heck installirt sind. — Das Panzerschiff „König Wilhelm“, das größte aller Panzerregatten Deutschlands, hat einen Gehalt von 9603 Tonnen, 8000 Pfund Schießpulver und achtzehn 24-cm., welche in der Vortier-Batterie, und fünf 21-cm. Krupp'sche Geschütze, die in den gepanzerten Halbdeckungen und Traversen untergebracht sind; dieses Schiff hat eine Geschwindigkeit von 14 1/2 Knoten. Diese Schiffe haben die Bestimmung, von Gibraltar zur Mittelmeer-Expedition zu ziehen, woselbst sie bis Ende September verbleiben. Der Kohlendampf „Falt“ hat den in Konstantinopel stationirten „Wojwoda“ abzuholen.

„Großer Kurjur“ und „König Wilhelm“ waren mächtige, aus Eisen erbaute Colosse, geschützt mit schwebenden Panzerblechen, welche den furchtbarsten Geschossen Trotz bieten, bestückt mit den schwersten Geschützen, die der Kanonendonk von Eisen eigens für sie fertigte: die Schnelligkeit ihrer Maschinen erregte die Bewunderung der Fachmänner und den Neid der englischen Seeleute; sie waren bemant mit einer auserlesenen Schar von Officieren und Seeleuten, Männern der deutschen Nord- und Ostseeflotten, geborenen Matrosen, die selbst den Vergleich mit England's erprobten Jungs nicht zu scheuen draugten.

— (Friedrich der Große und Wilhelm der Adler.) In einer zum Centenarium Voltaire's geschriebenen Artikel-Serie, in welcher der Verfasser den wohlthätigen Einfluß Friedrich des Großen auf die Charakter-Entwicklung des Philosophen von Berny beleuchtet, wird ein Brief Friedrich's eintret, welcher im Hinblick auf die durch das Attentat des Spenglergesellen Godel in den höchsten Kreisen des deutschen Reiches hervorgerufene reactionäre Strömung doppelt interessant erscheint. Im Jahre 1773 waren nämlich dem von den Priestern geschätzten religiösen Fanatismus der Bevölkerung Thorns einige Personen zum Opfer gefallen. Voltaire sprach in einem Brief an den König seine Entrüstung über den Vorfall aus, sowie die Erwartung, daß Friedrich strenges Gericht über die Pfaffen halten werde. Dieser aber gab die weise, echt königliche Antwort: „Ich werde die Ermordung der Unglücklichen, deren sich die Priester Thorns zu schämen haben, nicht rügen; aber ich werde in einer kleinen Stadt Ermelands dem berühmten Copernicus, der dort begraben liegt, ein Monument errichten. Glauben Sie mir, es ist besser, wenn man kann, zu belohnen als zu bestrafen: besser dem Geiste huldigen, als ältere Unmenslichkeiten rügen.“ Friedrich des Großen Freigeistigkeit war zum Mindesten so intensiv, wie die Frömmigkeit des Kaisers Wilhelm.

— (Diplomaten-Klatsch.) Aus Paris schreibt ein Correspondent der „N. Fr. Pr.“: In diplomatischen Kreisen hat ein kleiner Bericht des Cerimonienmeisters und Intendanten des Marischalls Mac Mahon von sich sprechen gemacht. Vorigen Samstag gab der Präsident der französischen Republik ein großes Abschieds-diner zu Ehren des Erzherzogs Albrecht. Das Menu hat der französische Küche, aber nicht dem französischen Tacte Ehre gemacht, denn unter den Entremets glänzten eine Bombe Solferino und ein Rocher Magenta. General d'Abzac, dessen Aufmerksamkeit einer der Gäste — aber zu spät — auf diesen Entsetzlichen lenkte, war ganz außer sich. Der Erzherzog soll übrigens für die unhöfliche Speisensliste geistreiche Klatsch genommen haben. Zum Marischall sich wendend, sagte er diesem: „Ihr Sedan-Geis hat mir vorzüglich geschmeckt, ich will zum zweiten Male nehmen.“ So non é vero . . .

— (Feuer speiender Berg auf dem Monde.) Wie man der „Köln. Ztg.“ mittheilt, erhält neuerdings die astronomische Welt die unerwartete Mittheilung, daß auf unserem Monde ein großer Krater sich neu gebildet hat. Diese Entdeckung ist Herrn Dr. Hermann J. Klein in Köln gelungen, der sich seit etwa zwölf Jahren mit der Untersuchung der Mondoberfläche beschäftigt. Bisher waren alle im Laufe der letzten hundert Jahre angestellten Nachforschungen nach einer auf dem Monde stattgehabten neuen Kraterbildung völlig fruchtlos, so daß die allgemeine Ansicht dahin ging, unser Mond sei eine völlig tote Welt, ein ausgebrannter und längst erstarbter Himmelskörper. Diese Meinung muß nun aufgegeben werden, da jetzt die Thätigkeit gewaltiger Kräfte auf dem Monde nachgewiesen ist. Der neue Krater befindet sich nach Dr. Klein nahe im mittleren Theile der Mondfläche, westlich von einem anderen Krater, der den Namen Hyginus führt, in einer weiten, flachen Ebene, und stellt sich um die Zeit des ersten Mondrücktritts als ein schwarzer, schattenerfüllter Schlund von etwa 4000 Meter Durchmesser dar. Seine innere Fläche ist also doppelt so groß, wie diejenige der Stadt Köln und umschließt, mit Ausnahme der Kränzen, wie Himala, alle noch thätigen Krater unserer Erde. Kurz nach dem Aufgang der Sonne über jeder Mondregion sah Dr. Klein westlich von dem Krater die ganze Umgebung mit Säulen oder Felsstrümmern bedeckt, welche die Höhe unserer gewöhnlichen Kirchthürme kaum erreichen. Der neue Krater ist selbst in kleineren Fernrohren sichtbar. Der englische Selenograph Wilson hat in den Jahren 1871 bis 1876 die betreffende Mondregion genau durchsucht und bestätigt, daß der Krater damals nicht sichtbar; seine Entdeckung scheint also der jüngsten Zeit anzugehören. Professor Hill in Washington, der Entdecker der Marsmonde, hat zugesagt, daß er seinen Kleinerefractor zur Erforschung des neuen Kraters verwenden werde; wie auch Director Schmidt in Athen, der den Krater früher nie gesehen,

jetzt aber auf Klein's Benachrichtigung hin aufgefunden hat, denselben weitere Aufmerksamkeit schenken wird.

— (Papst Leo XIII) empfangt am 18. v., wie „La Voce della Verità“ meldet, den zweiten Präzenten des St. Stefan-Bereins, welcher bei dieser Gelegenheit dem Heiligen Vater eine Huldigungs-Adresse des genannten Vereins überreichte. Die in lateinischer Sprache verfaßte Adresse ist vom 28. März d. J. datirt und trägt die Unterschriften: Cardinal Johannes Sidor, Fürstprimas von Ungarn, Erzbischof von Gran, Protector des Sanct-Stefan-Bereins, Graf Stefan Karolyi, Vereins-Präsident, Graf Johann Cziráky, zweiter Präsident, Albert Josef Tarkányi, Vicepräsident.

Die Adresse des Vereins halbdovoll entgegennehmend, antwortete der Papst in lateinischer Sprache folgendes:

„In der jetzigen trauigen Zeit ist es unsere berufsmäßige Pflicht, auch mit den Waffen der Wissenschaft die Wahrheit zu verteidigen, welche Jesus Christus vom Himmel gebracht und mit seinem Blute geheiligt hat, welche Wahrheit zugleich das Fundament ist der wahren Civilisation und unseres ewigen Heiles. Desgleichen ist es unsere Pflicht, die Lehren zu widerlegen und zu bekämpfen, welche das Verderben unserer Seelen bezwecken.“

Der Verein vollbringt daher ein Gott wohlgefälliges, dem Vaterland nützlich und uns überaus angenehmes Werk, indem er unter dem Protectorat des Episcopats sich bemüht, in Ungarn die katholische Literatur zu fördern, für Lehrbücher der Jugend sorgt und wissenschaftliche Bücher herausgibt.

Deshalb segne auch ich den von meinem Vorgänger heiligen Andenkens wiederholt des Segens theilhaftig gewordenen Verein. Ich segne den Cardinal-Erzbischof, den Doerprotector des Vereins, und die übrigen Bischöfe, welche dem Verein gleichfalls ihren Spuz angedeihen lassen; ich segne die hervorragenden Männer, welche den Verein leiten; ich segne jegliche Mitglieder des einen heiligen Zweck verfolgten Vereins und segne insbesondere Dich, den ersten lebenden Voten der Glückwünsche und Huldigung des Vereins, der Du mit seinen Angelegenheiten Dich insbesondere beschäftigt und bestim mitgewirkt hast an der ungarischen Uebersetzung der heiligen Schrift.

Sei der Bote meiner Wohlgegnenheit gegen den Verein und meiner väterlichen Gefühle gegen Jeden von Euch.

Wirket muthig, arbeite und kämpfe zum Ruhme des Herren, für das Heil der Seelen, daß der Verein immer mehr erblühe und wachse. Et Benedictio Dei omnipotentis etc.“

— (Der Scheidungsproceß der Patti.) Die Eheheimgelöbte der Kleine Marquise de Caug wird, wie Pariser Blätter melden, bereits binnen Kurzem in der ersten Kammer der Civil-Abtheilung des Tribunals des Seine-Departements zur Verhandlung kommen. Madame Alou wird für den Marquis de Caug, Madame Doum er für die Marquise plaidiren. Das Scheidungsbegehren läuft sich nicht, wie bisher angenommen wurde, auf die Unverträglichkeit der beiderseitigen Charaktere und auf angebliche Mißhandlung der Gattin, sondern die Patti verlangt eine Nichtigkeitserklärung ihrer in London abgeschlossenen Ehe, da bei Abschluß derselben angeblich die wichtigsten gesetzlichen Formalitäten und Vorbedingungen verlegt worden sein sollen.

— (Ein sensationeller Erbschafts-Proceß.) Der Erbschafts-Proceß, welcher sich 22 Tage hindurch vor der Jury in Dublin abspielte, ist keine alltägliche Erscheinung. Fast hingen die Daten, welche das richterliche Beweisverfahren zu Tage förderte, romanhafter als die des Proceßes Antonelli.

Die Klägerin beabsichtigte, das Testament eines gewissen Herrn Bagat umzuwerfen. Der Testator, der jüngere Sohn eines reichen Gutsbesizers, wanderte im Jahre 1844 nach Australien aus, wo er als Viehhüter sich ein großes Vermögen erwarb. Nach Irland zurückgekehrt, kaufte er sich ein Gut im Werthe von mehr als 100,000 Pfd. Sterl. und kam durch seine angesehenen Verwandten sowohl, als durch seinen Reichtum mit der Aristokratie in Berührung. Er war ein Mann von Bildung, der selbst in den Wissenschaften nicht die Gewohnheiten des civilisirten Lebens abgelegt hatte.

Anderswärts wurde behauptet, daß er ein ziemlich lockeres Leben geführt, stark getrunken und gelähmt war. Während eines Besuches in London im Jahre 1873 machte er die Bekanntschaft der 22jährigen Tochter des Sir William Bernes, verliebte sich in sie, und machte ihr nach Verlauf einer Woche einen Heirathsantrag, obwohl er damals bereits 50 Jahre alt und ein Krüppel war. Die Dame gab ihm keinen definitiven Bescheid, sagte jedoch vor dem Gerichte aus, daß sie ihn trotz seiner körperlichen Leiden sehr wohl habe leiden können. Während des Brautstandes wurde er mit ihrer Familie bekannt, reiste mit ihr nach dem Continent; sie besuchte ihn in Gesellschaft ihrer Schwester in dem Hotel, in welchem er in London wohnte und vermählte sich schließlich im Jahre 1874 auf seinen Wunsch im Geheimen. Frau Bagat konnte jedoch weder sagen wo, noch durch wen sie getraut worden sei, und behauptete, es sei dies im ersten Stock eines Hauses durch zwei Männer geschehen.

Da jedoch eines Tages ihr Mann in der Trunkenheit erklärte, daß gar keine legitime Heirat stattgefunden, und da sie bald die Geburt eines Kindes erwartete, so drang sie auf eine neue Heiraths-Ceremonie, die dann auch am 8. August 1875 stattfand. Drei Monate später gebar sie einen Sohn, den die Familie des Testators nicht als legitim anerkennen will. Einer der Brüder des Testators erklärte auf das bestimmteste, daß gar keine Heirat stattgefunden, und er das Kind nicht für das seinige anerkannt, eine Behauptung, die sich weder mit den Bitten des Verstorbenen an seine Frau vereinbaren läßt, noch mit den Bestimmungen seines zwei Monate vor der Geburt des Kindes gemachten ersten Testaments, in welchem er demselben seine Güter vermachte. Fünf Monate später jedoch begann der Testator an seiner Vaterhaft zu zweifeln und vermachte seine Güter seinem Bruder, seiner Frau eine jährliche Rente und ihrem Sohn eine jährliche Summe von 450, und beim Antritt des 30. Lebensjahres die Summe von 1000 Pfd. Sterl. per Jahr.

Frau Bagat behauptete, daß der Bruder des Verstorbenen ihren Mann nicht allein gegen sie aufgebracht, sondern auch das Testament durch ein von ihm gefälschtes ersetzt habe und wurde in ihrer Behauptung durch einen Zeugen unterstützt, der ihn gesehen hatte, wie er das Couvert, in welchem das erste Testament sich befand, durch das Ueberhalten über ein Gefäß mit heißem Wasser öffnete und die Instrumente verwechselte. Eben so bezeugte die Wärterin des Verstorbenen, daß derselbe kurz vor seinem Tode erklärt, er habe unrecht gegen seine Frau und sein Kind gehandelt. Die Beklagten dagegen behaupten, daß Frau Bagat ihren Mann vernachlässigt und infultirt habe, und oft mit fremden Männern ausgegangen sei, könnten aber keine Beweise liefern. In Folge des Verdachts, welches zu Gunsten der Klägerin lautet, ist das Testament ungenügend, das Kind als Erbe der liegenden und eines großen Theiles der beweglichen Güter des Verstorbenen eingesetzt worden.

— (Die Geschichte von zwölf Diamanten.) Als König Alfons von Spanien mit der Prinzessin Mercedes verlobt war, wünschte er seiner Braut eine aus den schönsten Diamanten, die in Europa zu finden wären, bestehende Halskette zum Geschenk zu machen. Nachdem dieser Wunsch des Königs bekannt wurde, wurden aus allen Ländern Diamanten angeboten, so daß zu jener Zeit die Diamanten in Madrid so zahlreich wie die Deanen waren. Endlich traf von Amsterdam ein Händler mit zwölf Diamanten ein, die jede Concurrenz herausforderten. Der Händler sagte, daß er nur beauftragt sei, dieselben zu verkaufen und daß der Eigentümer nicht gekannt sein wolle. Als der Hofjuwelier die zwölf wunderbaren Steine untersucht hatte, erklärte er, daß man in

der ganzen Welt nichts Schöneres sowohl der Größe als dem Glanze nach finden könne. Der König war darüber sehr erfreut, wenn ihm auch der Preis etwas hoch dünkte; da jedoch der Pariser Hofjuwelier half, so schmückte die Diamanten bald die Kette, welche die Königin am Hofzeitstage tragen sollte. Während nun der Goldarbeiter diese köstlichen Steine sägte, verbreitete sich das Gerücht, daß die zwölf Diamanten nichts anderes wären, als die berühmten 12 Mazarini, die einst zu der französischen Krone gehörten, die nach dem Tode 1830 verschwandener waren. Die Geschichte dieser Diamanten ist eigenthümlich. Cardinal Mazarin hatte dieselben gesammelt, wollte sie aber nicht tragen, weil Louis XIV. ihm gesagt hatte, daß nur ein König sie zu tragen würdig wäre. Als Mazarin starb, vermachte er sie dem König, welcher damit die Krone Frankreichs zieren ließ, an welcher sie bis zum Convent blieben, der sie zu verkaufen beschloß. Der Preis aber schreckte alle Souveräne Europas ab, worauf der Convent beschloß, sie in Holland zu verkaufen. Als Bonaparte erster Consul wurde, löste er sie sogleich aus. Zum letztenmal kamen sie im Jahre 1830 an die Oeffentlichkeit, als sie dem Publicum mit anderen Diamanten der Krone in einem eigenen Kästchen ausgestellt wurden. Dieses Kästchen soll bei Ausbruch der Februar-Revolution sicheren Händen anvertraut worden sein, doch konnte man bis jetzt keine Spur mehr über dieselben ausfindig machen, bis der neuliche Ankauf dieser Diamanten die Aufmerksamkeit wieder auf diesen Gegenstand gelenkt.

Telegramme.

(Gestern eingetroffen.)

Wien, 1. Juni. (G.-B.) Das Unterhaus nahm den Restitutions-Paragraphe des Quotengesetzes in der Fassung des Minoritäts-, also Regierungs-Antrages bei namentlicher Abstimmung mit 185 gegen 122 Stimmen an; hierauf wurde das ganze Quotengesetz ohne Debatte angenommen.

(Aus der Sitzung der ungarischen Delegation.) Die Regierungsvorlage verlangt 570.000 fl. zur Unterstützung der böhmischen Flüchtlinge in den Monaten Mai und Juni. — Der Voranschlag für die Kriegsmarine mit 9,696,264 fl. wurde votirt, der Antrag auf Streckung des für den Bau eines Citadellenschiffes für dieses Jahr eingestellten Betrages von 175.000 fl. wurde abgelehnt.

Der „Politischen Correspondenz“ meldet man aus Bukarest: Der Vicepräsident des Senates Demeter Bratiano ist in einer Special-Mission nach Konstantinopel abgereist; Zweck der Mission ist, die Erlangung der Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens seitens des Pforte.

Weitergehende Versionen bezeichnen als Missionzweck die Erzielung einer intimeren Annäherung Rumäniens an die Türkei.

Berlin, 1. Juni. (G.-B.) Der heutige Reichs-Anzeiger publicirt die Ernennung Stolberg's zum Vicepräsidenten des Ministeriums.

(Heute eingetroffen.)

Wien, 2. Juni. (G.-B.) Andraffy erklärte in der ungarischen Delegation, daß der Congreß auf den 11. Juni einberufen und die Einladungen über Vorschlag Oesterreich-Ungarns von Deutschland versendet worden seien. Die Grundlage, worauf der Congreß einberufen werde, könne nur nach Annahme der Einladung seitens der Großmächte mitgetheilt werden, doch sei es jedenfalls ein günstiges Zeichen, daß England und Rußland die Grundlage acceptirten. Die vom „Globe“ mitgetheilten Punkte seien nicht authentisch.

Berlin, 2. Juni, Nachmittags 2 1/2 Uhr. (G.-B.) Bei einer Spazierfahrt des Kaisers unter den Linden, wurde auf den Kaiser geschossen, der Kaiser wurde getroffen und am Arm und der Wade verwundet. Der Attentäter Dr. Nobiling machte sodann einen Selbstmordversuch.

Berlin, 2. Juni. (G.-B.) Nach dem um 4 1/2 Uhr Nachmittags ausgegebenen ärztlichen Bulletin wurden auf den Kaiser zwei Schrotkugeln abgeseuert, gegen dreißig Schrotförner drangen in das Gesicht, den Kopf, beide Arme und den Rücken; keine Wunde ist unmittelbar lebensgefährlich; der Kaiser leidet heftige Schmerzen verlor aber das Bewußtsein keinen Augenblick. Das Allgemeinbefinden ist wieder gehoben.

Berlin, 2. Juni, Abends. (G.-B.) Der Kaiser erlitt einen starken Blutverlust, eine Anzahl der Schrotförner wurde entfernt. Der Mörder wurde ins Krankenhaus geschafft; man fand bei dem Verbrecher zahlreiche Waffen. Abends 7 Uhr findet eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

Fremdenliste.

Hotel Neuhörs. Carl Günther, Bildhauer; von Wien; Stefan Zsolt, Beamter, von Klausenburg; Mathias Pfarrscheller, Kaufmann, von Sulpsnes; Bela von Andraffy, Grundbesitzer, von Arab.

Römischer Kaiser. Johann Seidner, Privatier, von Wien.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 1. Juni 1878.

Ungar. Goldrente	88.35	Deferr. Staatsanleihe in Silber . . .	66.50
Ung. Schatzanweisungen l. Emission . .	—	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	73.85
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	112. —	1860er Staats-Anleihe	114.50
Ung. Oskaba l. Emission St.-Dbl.	75.25	Deferr. National-Banctactien	810. —
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	67. —	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	230.50
Ung. Oskaba-Anleihe	100.50	Ungar. Creditbank	210.25
Ung. Grundrenten-Obligation	78.75	Silber	108.40
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	77.50	R. l. Dukaten	5.63
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	77.50	Napoleon'or „ 4.811 „	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	—	100 Mark Deutsche Reichswähr. .	58.50
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	82.25	London	118.65
Deferr. Staatsanleihe in Bavier	63.85		

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafteste Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allezeit bekannt ist.

M. 3. 3482/1878. [357] 2-3

Concurs.

Nachdem das aus der v. Rosenfeld-Gatterburg'schen Stiftung...

Der Magistrat.

Concurs. [350] 3-3

Zur definitiven Besetzung der Gemeinde-Moortarsstelle in Peltau...

Bezüge:

- 1. An fixen Gehalt jährlich 550 fl.
2. An Quartiers-Entschädigung jährlich 150 fl.
3. 5 Kister hartes Brennholz jährlich.
4. Tarifmäßige Gebühren für Privaten geleistete Arbeit.

Das Stuhlrichter-Amt.

Ad Nro. 1536/1878. [358] 1-3

Concurs-Ausschreibung.

Aus Anlaß eines bei der Expedition der Concurs-Ausschreibung, Nr. 1100, eingeschlichenen Fehlers...

Der Stadt-Magistrat.

Sz. 1385 1878. [356] 1-3

Pályázat.

A szászpáni (Alsó-Pián) nagyközség községi, valamint a szászcsóri, sebeshelyi és kakovai, lakással Szászcsóron...

A szászsebesi járásszolgabírói hivatal.

Sz. 5848 1878. [352] 3-3

telekkv.

Arverési hirdetmény.

Alulirt telekkönyvi hatóság részéről hivatkózással az 1878 évi mártius hó 15-én 12221/1877. számú hirdeménnyre...

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóságnak 1878 évi majus hó 24-ik napján tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 7. Juni Liegenhaftungen des Josef Gellner und am 11. Juni jene des Andr. Sprea in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Die ersten echten, heilbringenden, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons...

Am Leben erhalten

durch den Gebrauch der Johann Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chokolade...

Von den fortwährend einlaufenden Dankschreiben veröffentlichten wir eines, in welchem der Unterfertigte seinen innigsten Dank ausspricht...

Johann Hoff'schen Malz-Heilpräparate am Leben erhalten worden sind.

Das Original liegt uns vor.

An die erste und älteste f. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik von

Johann Hoff,

f. k. Hof-Lieferant der meisten europ. Souveräne, f. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter deutscher Orden etc., in Wien, Graben, Bräunerstrasse 8.

Euer Wohlgebohrer!

Durch den Gebrauch der Johann Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chokolade, Malzextract, Malzbombons u. s. w., deren vorzügliche Wirkung...

Ich erachte es als eine ebenso heilige als angenehme Pflicht gegen die leidende Menschheit bei Brustleiden und allgemeiner Schwäche...

Zur Förderung meines alten Magen- und Unterleibselidens, sowie zur Kräftigung meines dadurch schon gewordenen Körpers habe ich schon öfter Ihr Malzextract-Gesundheitsbier...

Da mir die Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons unaussprechliche Linderung bei heftigem Catarrh und Husten machen...

En detail- und En gros-Verkauf in Johann Hoff's Filiale, Budapest, Hutgasse 10.

Ferner: Josef v. Török'sche Apotheke, Königsgasse 7, und Johann Bauer & Co., Pressburg.

Depot in Karlsburg bei Herrn Sigmund Mihellyes, Apotheker.

Preise:

Malzextract-Gesundheitsbier eine Flasche 60 fr. Mit Röhre und Flaschen: 6 Flaschen 4 fl., 11 Flaschen 6 fl. 60 fr., 28 Flaschen 16 fl., 58 Flaschen 32 fl. - 1/2 Liter Malz-Chocolate I. 2 fl. 40 fr., II. 1 fl. 60 fr., III. 1 fl. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) - Malzbombons 1 Beutel 60 fr. (auch 1/2 oder 1/4). - Kindernähr-Malzmehl 1 fl. - Concentrirtes Malzextract 1 fl. 60 fr. 1 fl., auch 60 fr. - Ein fertiges Malzbad kostet 80 fr.

Sie ersten echten, heilbringenden Joh. Hoff'schen Malz-Heilpräparate sind mit der für die f. k. österr. u. ung. Staaten eingetragenen Schutzmarke versehen. (Widrig des Gründers Johann Hoff.) Malzstaflee und Kinder-Nährmehl 4mal ausgezeichnet. Geschäftsgründung 1847.

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 M.-Mark, oder 218,750 Gulden

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die allernennste große Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 49,600 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen...

Table with 2 columns: Gewinn (Win), and 2 rows of prize amounts and counts.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen, vom Staate garantirten Geldverlosung ist amtlich festgesetzt und findet schon am 12. und 13. Juni d. J. statt

und kostet hierzu: ein ganzes Orig.-Loos nur Mark 6 oder fl. 3.50, ein halbes " " " 3 " 1.75, ein viertel " " " 1 1/2 " .90

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Postnachzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Pläne.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen, oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct anbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- u. Verkauf aller Arten Staats-Delegationen, Eisenbahn-Actien und Anlehens-Lose.

P. S. Wir danken hieby für das uns seitler geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernhin bemühen, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. D.

Articles de Paris.

Unter strengster Discretion liefert zollfrei.

Vertrauensvoll Gummiwaaren-Fabrik

F. W. GAERTE, Hamburg. Praeservatives, Gummi- und Fischblasen pr. Dtd. 2-6 M., brieflich, NB. Preis-Courant gratis. (972) 27

Das grosse Loos!

Das größte Gewinn, welcher im glücklichsten Falle, bei der von der hohen Regierung genehmigten und garantirten in Hamburg am 12. Juni d. J. stattfindenden Verlosung...

Ein Müller

wird gesucht. Wo? zu erfragen: Bürgergasse Nro. 18. [364] 1-3

Hamburger Geld-Lotterie,

genehmigt und garantirt durch die Regierung, die Ziehungen beginnen am 12. Juni d. J.

Table with 2 columns: Gewinn (Win), and 2 rows of prize amounts and counts.

Reichs-Mark etc. etc.

Zusammen enthält diese Lotterie 49,600 Gewinne, im Betrage von 8 Millionen 608,800 Reichs-Mark, welche in 7 nach aufeinander folgenden Ziehungs-Abtheilungen unter Controle der Regierung entschieden werden...

Leut amtlicher Feststellung kostet: 1 ganzes Orig.-Loos 6 M. fl. 3.50, 1 halbes " " " 3 " 1.75, 1 viertel " " " 1 1/2 " .90

Gegen Empfang des Betrages in österr. Banknoten, Coupons, österr. Postmarken, oder auch per Postanweisung verleiht das unterzeichnete Bankhaus die Original-Lose noch rechtzeitig für die erste Ziehung nach allen Plätzen. Ausfüllbare amtliche Verlosungs-Pläne werden jedem Briefe beigelegt und nach jeder Ziehung die officielle Ziehungsliste sofort zugelandt. Ueber die gewonnenen Gelder kann sofort disponirt werden. In der zuletzt stattgehabten Ziehung dieser Lotterie haben wir, wie allgemein bekannt, bedeutende Haupttreffer in Oesterreich anbezahlt.

Haupt-Lotterie-Bureau

Jsenthal & Comp.,

Hamburg.

Steiner, Hamburg. (339) 4-6

G. L. Daube & Co.,

Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen in Wien, sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes,

halten sich bestens empfohlen zur Vermittelung von Inseraten in alle Zeitungen, Localblätter, Reisebücher, Kalender etc. des In- und Auslandes, unter Zusicherung promptester, billigster und gewissenhafter Bedienung; auch stehen dieselben den p. t. Inserenten gerne mit ihren auf langjährigen Erfahrungen sich basirenden Rathschlägen in Insertions-Angelegenheiten zur Verfügung. Bei grösseren Aufträgen wird der höchstmögliche Rabatt bewilligt. Ausfüllliche Zeitungs-Cataloge und Kostenvoranschläge gratis. (819) 18

am 12. Juni d. J.

um alle Theilnehmer mit gewohnter prompter Bedienung zu versehen, welche man bei den hiesigen Verlosungen und deren Compensat an A. Löwenherz Haupt-Lotterie-Bureau Hamburg.

Steiner. (351) 2-3



Eigene Fabrik: Erzsébetfalva.

Die Fabrik wasserdichter

Comptoir u. Niederlage: Franz Josephsplatz 10.

Stoffe u. Decktücher

SIGMUND HERZMANN & COMP.,

Budapest, V. Bezirk, Franz Josephs-Platz Nro. 10 (Nako'sches Haus).

empfehlen ihre allgemein als vorzüglichst anerkannten Fabrikate zu den billigsten Fabrikpreisen, und zwar: Kautschuk-Decktücher, vollkommen elastisch, nicht pickend und besonders dauerhaft, naturfärbig imprägnirte Decktücher aus feinstem Doppel-Kinnensegel in bisher unerreichter Vorzüglichkeit, Nepp-Matten aus bestem Oarn-Doppelsegel für Nepp- und Getreideeinführen, Fruchtstöße in bester Qualität und großer Auswahl. - Preis-Courante und Muster franco. (845) 2-6